

Ein Netzwerk zur Rettung des bedrohten archäologischen Welterbes

Christoph Rogalla von Bieberstein

Zusammenfassung

Im Jahr 2019 wurde das Projekt „KulturGutRetter (KGR) – Ein Mechanismus zur schnellen Hilfe für Kulturerbe in Krisensituationen“ mit dem Ziel gestartet, einen international vernetzten Mechanismus zur Rettung akut bedrohter Kulturgüter zu entwickeln. Wie können die vorhandenen Kompetenzen in Deutschland in einem Team von Expertinnen und Experten zusammengebracht werden, um schnell Unterstützung bei der Sicherung, dem Erhalt und gegebenenfalls der Bergung und Notkonservierung von Objekten und Bauwerken leisten zu können?

Als der Titel für diesen Vortrag gewählt wurde, war das Projekt erst wenige Monate alt, vieles noch roh, provisorisch, nur angedacht. Heute, nach gut einem Jahr der Projektentwicklung, ist einiges klarer geworden, sind wichtige Kristallisationskeime entstanden und wir haben uns einen Namen gegeben: „KulturGutRetter“. Er bedeutet, dass es nur gemeinsam geht, es die Kraft und die Hilfe vieler Menschen erfordert und im Moment des Geschehens von uns einen kühlen Kopf, Mut zur Entscheidung und einen erprobten Plan verlangt. Aber es braucht auch unsere Empathie, denn der Verlust von Kulturgut, von Identität, hinterlässt bei den Betroffenen ein traumatisches Gefühl der Leere.

Die Wurzel des Projektes liegt aber tiefer, und es bedurfte einer tatkräftigen Vision und vielfältiger Unterstützung um 2016 im Beisein des Außenministers Frank-Walter Steinmeier das Kompetenznetzwerk „Archaeological Heritage Network“, zu gründen (Abb. 1).

Gespräche an runden Tischen folgten und das Deutsche Archäologische Institut (DAI) hat zusammen mit dem Archaeological Heritage Network (ArcHerNet), dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie in Mainz, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk sowie vielen weiteren Partnern die Frage diskutiert, wie ein international vernetzter Mechanismus zur Rettung akut bedrohter Kulturgüter aussehen könnte.

Im November 2019 wurde dann ein erster Workshop in Remagen bei Bonn mit dem etwas sperrigen Titel „Einsatzstruktur für die Erstkonservierung von Kulturgütern bei Havarien“ organisiert, an dem gut 30 Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Kulturinstitutionen, Verbände und Ministerien teilgenommen haben. Erstmals wurden Rahmenbedingungen und Ablaufpläne skizziert, wie ein Mechanismus flexibel auf die Gefährdung von mobilem Kulturgut reagieren könnte. Als Ergebnis formte sich das Projekt „KulturGutRetter“ (KGR), verankert beim Deutschen Archäologischen Institut und seit Juni 2020 auch bei der Leibniz-Forschungseinrichtung für Archäologie in Mainz, RGZM, die nun ihre Expertise zusammen einbringen und sich als offene Kerngruppe verstehen, die die nationalen und internationalen Netzwerke einbinden, damit feste Strukturen entstehen und Experten von Deutschland aus für den Kulturgüterschutz aktiviert und schnell international versendet werden können.

Am 28. und 29. Oktober 2020 folgte der zweite, diesmal virtuelle KGR-Workshop. Zentrales Thema dieser Veranstaltung war das Identifizieren und Beschreiben von Prozessen und Modulen, die nicht nur für das bewegliche, sondern auch für unbewegliches Kulturerbe anwendbar sind (Abb. 2).



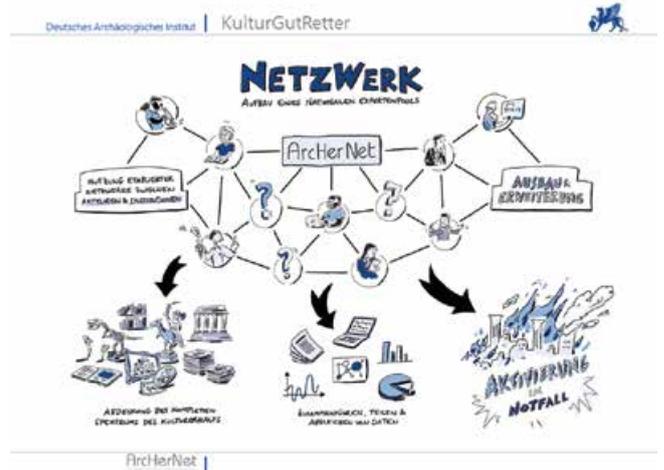


als auch zu verwerfen. Klar scheint, dass alle acht Module durch vier grundlegende Querschnittsaufgaben verknüpft sein werden (Abb. 4):

- Schulungen handlungssicherer Personen
- Optimierung von Prozessen, Instrumenten, Normen und Standards
- Physisches und digitales Capacity Building
- Aufbau der Fähigkeiten zum weltweiten schnellen Eingreifen.

Netzwerk

Das Archaeological Heritage Network soll hin zu einem Expertennetzwerk ausgebaut und erweitert werden. Dafür stellt das DAI IT-Ressourcen für den Aufbau eines nationalen Expertenpools zur Verfügung, welcher das gesamte



Zusammenfassung der Aufgabenstellung des KGR-Projektes:

Ziel ist es, die vorhandenen Kompetenzen in Deutschland in einem Team von Expertinnen und Experten zusammenzuführen, die international im Krisenfall Unterstützung bei der Sicherung, dem Erhalt von Bauwerken und gegebenenfalls der Bergung und Konservierung von Objekten leisten können. Zu den anstehenden Aufgaben gehören die Konzeption und Umsetzung von Rettungsmodulen im Hinblick auf das mobile und das immobile Kulturerbe, die Einbindung des KGR-Mechanismus in bestehende logistische Abläufe von Katastrophenschutzorganisationen sowie die Erprobung durch Übungen mit konkreten Projekten vor Ort.

Für die Projektentwicklung war es zudem wichtig, die Struktur zu modularisieren und zu benennen: Netzwerk, Logistik, Fernerkundung und Notfalldaten, Planung und Konzeption, Autopsie vor Ort, Notfalldokumentation, Minimum Standard Procedures und Rettungscontainer (Abb. 3).

Das Projekt ist naturgemäß in einer frühen Entwicklungsphase und die vorgenannten Module sind Vehikel, um inhaltliche Vorstellungen zu entwickeln, Schwerpunkte klarer zu fassen, zu konturieren, neue Gedanken zuzulassen

Spektrum des Kulturerhalts umfassen soll. Vorbild für eine Personalaktivierung im Notfall ist die sogenannte „Auslandsdatenbank des THW“: Dort sind für den internationalen Einsatz geschulte Experten registriert, die im Krisenfall unmittelbar eingesetzt werden können. Das Netzwerk versteht sich aber auch im technischen Sinne als ein großes Datennetzwerk, in dem Daten unterschiedlicher Natur zusammengeführt, geteilt und abgeglichen werden. Das Netzwerk soll auch die Integration in EU-Krisenmechanismen fördern: Diese sind bis jetzt vor allem auf lebensrettende Maßnahmen ausgerichtet, die aber in Zukunft auch für die Kulturgutrettung Potenzial hätten (Abb. 5).

Modul LOGISTIK

Durch Kooperationen mit der Katastrophenhilfe sollen die logistischen Abläufe für internationale Mechanismen auf das „KulturGutRetter“-Projekt übertragen und so robust organisiert werden, dass im Krisenfall Mensch, Material und Informationen zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind.



Themen der KGR-Workshops waren hier exemplarisch: Wie können Organisation, Kommunikation und Transportlogistik effektiv ineinander greifen und wie werden Abstimmungs- und Vereinheitlichungsprozesse gefördert, um Standard Operation Procedures (SOP's) so festzuschreiben, dass sie international anwendbar sind (Abb. 6).

Planung und Konzepterstellung

Grundlage für die Umsetzung von Maßnahmen ist eine forschungsbasierte Planung auf Basis internationaler Standards. Mit einer Schadensanalyse sollen situationsbedingt unter Einbindung von Kulturexperten komplexe Szenarien für die Schadensbehebung bis hin zur konkreten Konservierung durchgeführt werden. Die operative Erfahrung aus Kriseneinsätzen, aber natürlich auch aus Übungen, soll dokumentiert, evaluiert und im Sinne einer Qualitätssicherung in Programmen der Vor- und Nachsorge fließen. Die Erfahrungen sollen auch durch Schulungen mit örtlichen Kräften international vermittelt werden. Ein wichtiges Vorbild einer „Graswurzelbewegung“ zum Aufbau lokaler Kräfte sind hier die sehr aktiven Notfallverbände in Deutschland (Abb. 8).

Fernerkundung und Notfalldaten

In der Fernerkundung sind Satellitendaten die primäre Quelle. Daraus generierte Satellitenbilder sind substantielle Planungsgrundlage für jeden wirksamen Schutz bei Katastrophen. Diese Daten sollen in Lage- als auch Veränderungsanalysen für die Einsatzplanung einfließen, um proaktiv handeln zu können.

Modul Autopsie vor Ort

Die schnelle Voreinschätzung eines beschädigten Baudenkmal, geleistet durch ein kleines, hochmobiles Team von

Auch die Datensicherheit und eine mögliche Abhängigkeit von Datenanbietern gilt es zu prüfen. Weltkulturerbestätten bieten Beispiele für alle zu entwickelnden Aspekte der Fernerkundung, an denen simulierte Szenarien und Abläufe formuliert und erprobt werden könnten (Abb. 7).



Generalisten und begleitet durch lokale Fachberater, ist entscheidend für jede Form von örtlicher Sicherung und gehört zu den zentralen Bausteinen der „KulturGutRetter“. Mit der Rückmeldung an das Lagezentrum steuert das Autopsie-team Umfang, Dokumentation und Bedarf an erforderlichen Fachdisziplinen und Material.

Themen der KGR-Workshops waren hier exemplarisch: Wer ist Ansprechpartner vor Ort, welchen Einfluss auf Entscheidungsabläufe haben Tradition und Religion und in welcher Rolle tritt der von der Katastrophe betroffene Staat auf (Abb. 9).

Modul Notfalldokumentation

Dokumentationstechnologien für Denkmäler und Objekte zu beherrschen, ist Grundlage jeder Notfalldokumentation, weshalb diese Technologien weiter aufgebaut und für Kriseneinsätze zur Verfügung gestellt werden sollen. Es gilt ganz unterschiedliche Szenarien zu berücksichtigen, die maßgeblich von dem Vorhandensein von Infrastruktur, dem örtlichen Klima und der geografischen Dimension des Schadensereignisses abhängen. Ziel dieses KGR-Moduls ist, eine digitale, auf das Objekt angepasste Dokumentation, die in Empfehlungen für das weitere konservatorische Vorgehen mündet, zu erstellen (Abb. 10).

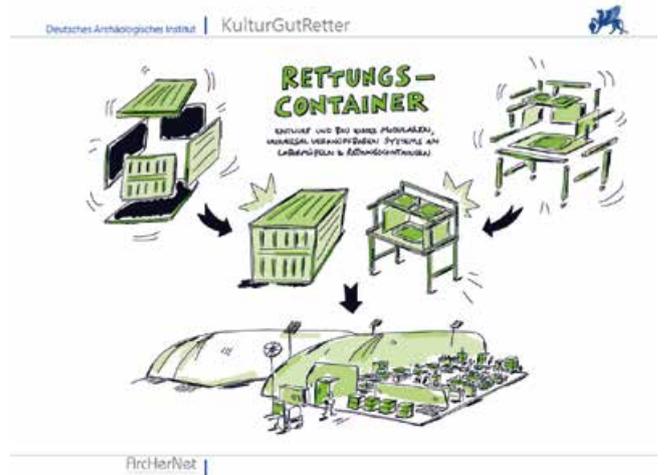


Zu Beginn des KGR-Projektes standen Szenarien im Vordergrund, in denen große Mengen von mobilen Artefakten in kurzer Zeit aufgrund von Katastrophen zu bergen und zu konservieren sind, also immer dann, wenn eine Räumung von Kulturgut unausweichlich ist und Minimum Standard Procedures zur Anwendung gelangen sollten. In der jetzigen Projektphase entsteht nun ein Spannungsfeld, diesen Ansatz auch auf eine Kulturlandschaft, eine Stadt, ein Gebäude zu übertragen, aber ohne die Möglichkeit einer Evakuierung an einen sicheren Ort.



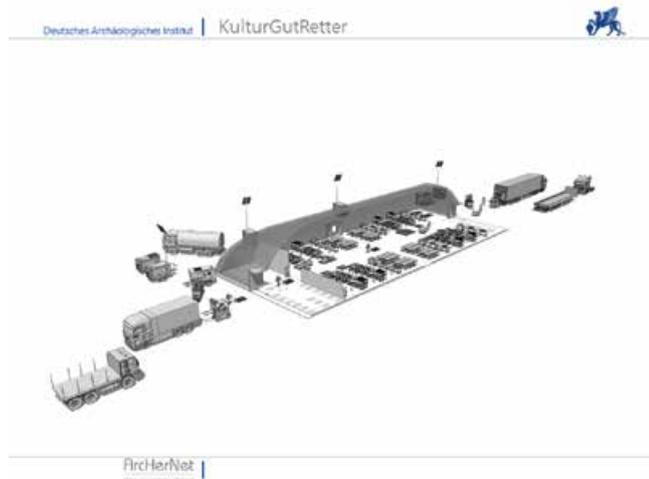
Modul Minimum Standard Procedures (MSP)

Unter Minimum Standard Procedures verstehen wir die Beschreibung von Berge- und Konservierungsprozeduren, die so einfach und genormt wie möglich sein sollen, damit eine Vielzahl von örtlichen Helfern unter Anleitung parallel eingesetzt werden können. Diese MSP werden auf wissenschaftlichen Erkenntnissen mit unseren Partnern entwickelt und dann im Experiment verifiziert (Abb. 11).



Modul Rettungscontainer

Um wirkungsvoll bei einer Krise eingreifen zu können, ist eine professionelle apparative Ausstattung zwingend. In Entwicklung ist deshalb ein robustes modulares System mit verschiedenen Funktionen, die im Einsatz seriell und skalierbar miteinander verknüpfbar sind. Diese technische Plattform soll Sinne von Open Source im Netzwerk angeboten werden, damit dort möglichst viele konservatorische Fachbereiche „ihre“ Module mit Expertise beisteuern (Abb. 12).



Es scheint, dass das Projekt der „KulturGutRetter“ eine gewisse Dimension hat, weshalb es nur gemeinsam und mit Kraft und Hilfe vieler Menschen gelingen wird, für die Bundesrepublik Deutschland einen Mechanismus aufzubauen und zu verstetigen, der auf dem Höhepunkt einer Krise weltweit Unterstützung leisten kann (Abb. 13). Daran arbeiten wir.

Fotos und Grafiken:

- 1, 2, 3: ArcHerNet
- 4, 5: Nathalie Kallas, Deutsches Archäologisches Institut (DAI)
- 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12: Sebastian Lörcher
- 13: Class von Bargaen, DAI